

„Gemeinsam für das Universitätspersonal an den Medizinischen Universitäten arbeiten“

Bericht über die 17. Klausurtagung der Betriebsräte der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Medizinischen Universitäten Österreichs (WIG-MU) in Bad Aussee

von Thomas J. Luger

Wie jedes Jahr, so trafen sich auch heuer wieder die Betriebsrätinnen und Betriebsräte des wissenschaftlichen Personals der Medizinischen Universitäten Österreichs mit Vertretern des Ministeriums, der GÖD (W. Gloss, Wien), des Zentralausschusses der Universitätslehrer (ZA Vorsitzende A. Legat, Graz), anderer Universitäten und der Österreichischen Ärztekammer am Donnerstag, 22. bis Freitag, 23. Mai 2014 im Kongresszentrum Erzherzog Johann in Bad Aussee. Unter der ausgezeichneten Organisation von M. Tiefenthaler und W. Streif unter tatkräftiger Mithilfe des BRwIP Büros der MUI wurden wieder viele personalrelevante Probleme und politische Themen der Universitätslandschaft Österreichs diskutiert.

Die Frage nach den „Medizinischen Unis als Orte der Forschung und/oder der Basisversorgung“ war in Anwesenheit von MinRat Dr. Richard Fritsch, Wien, ein Schwerpunkt der Tagung, der die Universitätslandschaft Österreichs mit besonderem Blick auf die medizinischen Universitäten beleuchtet. Als Impulsreferat sprach Ursula Kiechl-Kohlendorfer, Innsbruck, zum Thema „Stellenwert der öffentlichen Universitäten, der privaten Universitäten und der Exzellenzeinrichtungen in der österreichischen Bildungslandschaft - Wachstumsraten Forschungsfinanzierung“. Dabei wurde herausgearbeitet, dass Drittmittelerwerb im Wesentlichen an den staatlichen Universitäten erfolgt und Dissertanten faktisch ausschließlich dort betreut werden. Im einstelligen Prozentbereich die Privatuniversitäten und die Fachhochschulen. Im interessanten Vortrag waren zu „Klinische Forschung an den österreichischen Med. Unis“ (M. Andreas, Wien) wurde evident, dass 50-60% der klinischen Studien akademische Eigenstudien und nicht von „big pharma“ finanziert wurden. Frau S. Mann referierte „Aspekte zur Auswirkung des Kollektivvertrages auf Frauen und Männer“ und stellte auch im KV einen Gender Gap bei der Bezahlung fest (nicht in Innsbruck). Die anschließende Diskussion zeigte deutlich die Schwierigkeiten auf, die die österreichischen (Medizinischen) Universitäten mit Finanzierung, Personal- und Karrieremanagement aber auch mit dem Verhältnis zu den Krankenhausträgern haben. Letzteres zeigte sich beim Thema „Weiterentwicklung des KMA und die 60:40 Beschaffung aus Sicht der Betriebsräte“ (M. Tiefenthaler, Innsbruck), das eingehend von den Teilnehmern diskutiert wurde. In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass nun das BMWF die wissenschaftliche Verwendung der 60:40 Geräte nach deren Beschaffung von den Rektoren/innen der Med Unis belegt haben wollen.

Zum Thema „Bologna-Gliederung von Humanmedizinstudium und Doktorat?“ zog Christoph Brezinka, Innsbruck, der auch Mitglied der internationalen Medizinausbildungs-Visitationskommission 2013/2014 des flämischen Hochschulrates VLUHR, Brüssel, Belgien, ist, unter dem Titel „Der Master nach dem Master: Medizinstudium als Bachelor-Master, Facharztausbildung als zweiter Master“ einen Studienvergleich über die Organisation der ärztlichen Ausbildung in Belgien. Demgegenüber wurde eingehend die österreichische Situation in den Vorträgen über die „Evaluierung nach Qualifizierung und Qualifizierungsprobleme und Überbindung

der Ziele an die OELs“ (C. Wadsack, Graz), „Erfahrungen mit den A2 Stellen“ (B. Del Frari, M. Tiefenthaler, Innsbruck, P. Birner, Wien) und die „PhD Schnittstelle bei der Facharztausbildung, deren Chancen und Herausforderungen“ (C. Wadsack, Graz, U. Kiechl-Kohlendorfer, Innsbruck) dargestellt. Neben den lokalen Unterschieden sind die große unterschiedliche Anzahl (Wien >250 Stellen, Graz und Innsbruck 50-100 Stellen) aufgefallen. Den Qualifizierungsbeirat haben Graz und Innsbruck

Ein eigenständiges immer wiederkehrendes Thema ist die „Arbeitszeit, Ausbildung und das Tätigkeitsprofil des wissenschaftlichen Universitätspersonals“. Die „Erfahrungen mit der BV Verlängerte Dienste“ (T. Perkmann, Wien, M. Vicenzi, Graz, M. Tiefenthaler, Innsbruck), die „Arbeitszeitaufzeichnung mit dem Robotrec - Online an der MUI – update 2013“ (T.J. Luger, Innsbruck) und die Erfahrungen mit den Stundenaufzeichnungen aus Wien und Graz zeigten deutlich auf, dass hier noch viel Nachholungsbedarf besteht. Die Situation im Bereich der Arbeitszeit wird sich durch die von der EU eingemahnte KA-AZG Novelle deutlich ändern, wie dies im Vortrag von Lukas Stärker „Geplante legislative Maßnahmen KA-AZG, Mutterschutzgesetz, Ärztegesetz“ mit Kommentar vom Kurienobmann Harald Mayer, Österreichische Ärztekammer, dargestellt wurde. An allen Standorten wollen die BR die 25h Grenze einführen, wobei in Wien mangels der Aufzeichnungen die größte Skepsis besteht.

Weitere interessante Themen, wie die TILAK Dienstplanung ohne Berücksichtigung der Dienstpflichten, die Auswirkungen der Einführung eines Common Trunk auf die Universitätslaufbahn (KPJ, PhD Programme) und die Durchführung einer rechtskonformen Verwendung von Uniärzten/innen bei der Mitwirkenden Pflege vervollständigten das ausgewogene Programm dieses Seminars. Eine kritische Stellungnahme an das Bundesgesundheitsministerium zum Basismodul der Ärzteausbildung, die als Duplizierung des KPJ gesehen wird und das PhD behindern könnte wurde einstimmig verabschiedet.

Letztendlich wurden die gemeinsamen Ziele der Standorte Wien, Innsbruck und Graz in dementsprechenden Stellungnahmen, wie unten gelistet, herausgegeben und können unter folgendem Link nachgelesen werden:

<https://www.i-med.ac.at/betriebsrat1/termine/wigmu-schreiben-2014.html>

- Zuordnung der Ärztinnen und Ärzte in Facharztausbildung zum wissenschaftlichen Personal der Medizinischen Universitäten
- Bedenken der Betriebsräte der Medizinischen Universitäten zum geplanten Common Trunk
- Neuregelung von klinischem Mehraufwand, Klinikbauten und paktierten Anschaffungen
- Bemessungsgrundlage des Mutterschutzentgeltes

Die WIGMU Tagung wurde beginnend mit der schon traditionellen „Würstlparty bei W. Streif“ und den bildlich dargestellten Highlights dieses Seminar als Abschluss von C. Brezinka und T.J. Luger gesellschaftlich umrandet. Es war dies wieder einmal ein arbeitsintensives Seminar mit vielen Diskussionen und Informationen, das die Zusammenarbeit der medizinischen Universitäten stark förderte, um weiterhin gemeinsam für das Universitätspersonal erfolgreich arbeiten zu können.